



## „Ich schäme mich des Evangeliums nicht“

Ansprache zur Verabschiedung von Diakoniepräsident Michael Bammessel

„Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.“ Röm 1,16

Lieber Michael,

dieses Wort des Paulus aus Röm 1,16 war sofort vor meinem inneren Auge, als ich über das Bibelwort nachgedacht habe, dass ich meinen Worten zu Deiner Verabschiedung zugrunde legen wollte.



Denn die treue, glaubwürdige und authentische Verkündigung des Evangeliums, das ist das, was ich mit dir und Deinem Wirken, so lange ich dich kenne, verbinde. Nach Deiner Ordination vor 39 Jahren durch OKR Johannes Viebig hast du verschiedene Stellen als Gemeindepfarrer ausgefüllt, du warst Studieninspektor im Predigerseminar und Stadtdekan hier in Nürnberg, bevor Du dann zum Präsidenten der Diakonie Bayern gewählt wurdest. Ich habe Dich zuerst kennengelernt als Mitglied der Landessynode, dort hast du als Sprecher des synodalen Arbeitskreises „Gemeinde Unterwegs“ besondere Verantwortung getragen.

Ich weiß, dass Du keine Lobreden willst. Aber ich will dir sagen, warum, ich Dich als so glaubwürdigen Prediger des Evangeliums erlebt habe. Du hast Gottesliebe und Nächstenliebe immer als Einheit gesehen hast. Du hast nie einen Zweifel daran gelassen, dass es unsere Aufgabe ist, voller Leidenschaft die wunderbare Botschaft der Liebe Gottes, die uns in Jesus Christus begegnet, weiterzugeben an alle Welt. Spiritualität oder, wie ich viel lieber mit dem alten Wort sage, „Frömmigkeit“ ist die Basis für alles Andere.

Wer aber gemeint haben könnte, dass Du Dich in der Funktion als Präsident des Diakonischen Werkes scheuen würdest, auch deutlich politisch Stellung zu beziehen, der irrte. Gerade weil du

das Wort Frömmigkeit in seiner ganzen Weite ernst genommen hast, also die Gottesliebe und die Nächstenliebe gleichermaßen als Ausdruck von Frömmigkeit gesehen hast, hast du immer wieder deutliche Worte der Anwaltschaft für die Armen gefunden, bei denen manchem politisch Verantwortlichen die Ohren geklungen haben. Aber alle wussten: diese deutlichen Worte waren Ausdruck genau der Haltung, die Paulus zum Ausdruck bringt: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.“ Damit hast Du die Diakonie Bayern geprägt. Und dafür sind wir Dir als Deine Kirche unendlich dankbar.

Dieses Wort aus dem Römerbrief, dessen bist Du Dir sehr bewusst, ist kein Schönwetterwort. Es weiß von den Momenten des Glücks, die wir in unserem Glauben im Alltag, in unserer Frömmigkeitspraxis immer wieder erfahren, Momente der Ganzheit, Momente tiefer Freiheit, Momente großer Dankbarkeit. Es weiß aber auch von den Abgründen des Lebens, auch eines Berufslebens. Es weiß von dem, was uns nicht gelungen ist, was wir heute anders machen würden, wo wir etwas schuldig geblieben sind. Wenn wir nachher für dich beten, dass Gott Dir bei den Gedanken an Fehler und Versäumtes helfen möge, barmherzig mit sich selbst zu sein, dann ist das ein sehr ernst gemeintes Gebet.

Ich weiß, dass Du Dich fragst, warum es uns, die wir oft früh Führungsverantwortung getragen haben und jetzt am Ende unserer Berufslaufbahn stehen, nicht besser gelungen ist, die Botschaft des Evangeliums so gewinnend weiterzugeben, dass die Menschen von heute, gerade auch jüngere Menschen, sie als das erfahren, was Paulus damit verbindet: als eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben. Was sind wir den Menschen schuldig geblieben? Ich stelle mir diese Frage auch.

Deswegen ist dieses Pauluswort so wichtig. Gerechtfertigt werden wir nicht aus den Werken, auch nicht aus unseren beruflichen Erfolgen, sondern wirklich allein aus Glauben. Gerechtfertigt werden wir allein aus dieser tiefen Erkenntnis der Seele, dass Gottes Liebe so groß ist, dass sie Dir allein um Deiner selbst willen gilt und nicht um Deiner Leistungen willen.

Lieber Michael, ich behaupte jetzt einfach mal, dass all das Gute das heute über Dich und Dein Wirken gesagt wird, nicht nur von mir, sondern auch von den anderen, wirklich ehrlich gemeint ist. Aber eine wirklich tragfähige Grundlage dafür, jetzt im Frieden aus dem Amt zu gehen, ist es am Ende doch nicht. Eine wirklich tragfähige Grundlage ist nur das, worum wir gleich auch bitten wollen. Dass Gott alles das vollende, was Du in Deinem Wirken nicht vollenden konntest.

Ich danke Gott für den Segen, den er auf Dein Wirken als Pfarrer gelegt hat. Und ich danke Gott für all den Segen, der aus diesem Wirken für so viele Menschen erwachsen ist, mich eingeschlossen. Er möge nun Dich und mit Dir die, die Dir lieb sind, auch in Deiner neuen Lebensphase mit seinem Segen begleiten. Und dich den Satz des Paulus immer wieder selbst erfahren lassen: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.“